



Tass Saada, Geoffrey Cohen: Der eine war Muslim, der andere Jude – heute sind sie eins in Christus.

## Sie waren früher Erzfeinde

**ISRAELTAG** Spannende Lebensberichte waren im ICF Rapperswil zu hören. Zum Beispiel von Tass Saada und Geoffrey Cohen.

**E**inst waren sie Todfeinde, heute sind sie Brüder in Christus und gute Freunde. Geoffrey Cohen bekämpfte als Jude das Evangelium und hatte auch mit den Arabern nicht viel am Hut. Der frühere PLO-Mann und Muslim Tass Saada kämpfte an der Seite von Jassir Arafat gegen die Israelis. Heute leitet er das von HMK Hilfe für Mensch und Kirche mitfinanzierte christliche Hilfswerk „Seeds of Hope“ in Jericho. Saada und Cohen stellten sich am Pfingstmontag im ICF Rapperswil den Fragen von Michael Sieber.

### Mit Vorurteilen aufräumen

Saada wie Cohen gaben zu verstehen: Rückblickend seien es unbegründete Vorurteile gewesen, die Hass und Antipathie gegenüber Andersgläubigen geschürt und zu falschen Vorstellungen geführt hätten. „Als mir jemand zum ersten Mal von Jesus erzählte, war ich schockiert. Ich fragte mich, wie dieser Jesus wohl den weiten Weg aus dem Westen nach Israel gefunden hatte. Ich hatte nie ein jüdisches Bild von Jesus. Ich dachte an das Abendmahlsgemälde von Leonardo Da Vinci mit dem westlich geprägten Christus.“ In diesem Zusammenhang machte Cohen die interessante Aussage, dass bei der Evangelisation die Juden oft unbewusst ausgelassen werden und er gab deshalb Tipps, wie man jüdische Mitmenschen am besten erreichen kann.

### „Wir sind keine Terroristen“

Mit Vorurteilen möchte auch Tass Saada aufräumen: „Nur weil es unter den Muslimen einige gefährliche Ideologen gibt, darf man nicht die ganze muslimische Be-

völkerung verurteilen und denken, wir alle seien Terroristen.“ Saada erzählte, wie für ihn alles aus dem Westen fremd und moralisch verwerflich gewesen sei. „Ich dachte, wenn jemand Christ ist, dann darf er trinken und Frauen haben.“ Und er fügte hinzu: „Wahres Christentum ist aber nicht das, was wir im TV sehen.“ Im arabischen Raum werde via Fernsehen ein falsches Bild des christlich geprägten Westens verbreitet.

### „Jetzt lebe ich für Gottes Reich“

Umso positiver war die Überraschung für den ehemaligen PLO-Kämpfer, als er nach Amerika auswanderte. „Die Menschen empfangen mich dort sehr freundlich und offen.“ In den Staaten fand er denn auch zum Glauben an Christus. Die Liebe Gottes und das Licht von Christen hätten ihn zu diesem entscheidenden und überzeugenden Schritt bewogen. Genauso möchte Tass Saada diese Liebe an Muslime weitergeben. Das tat er denn auch vor etwa fünf Jahren auf einer Tour durch die Schweiz zusammen mit Geoffrey Cohen. Voller Überzeugung sagte er zu den rund 300 Zuhörenden: „Eine derart starke Liebe habe ich als Muslim nie gespürt. Heute lebe ich für nichts anderes mehr als für Gottes Reich.“ Auf Michael Siebers Frage, was die Freundschaft zwischen ihnen beiden denn letztlich ausmache, antwortete Cohen: „Es ist mehr als lediglich die Versöhnung. Vielmehr stärkt die intensive Zusammenarbeit unsere mittlerweile fünfjährige Freundschaft. Auf unseren Vortragstourneen möchten wir Versöhnung und Christentum vorleben.“ (dw)

www.rapperswil.icf.ch

www.hmk-aem.ch